



Militär der Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im vierwöchentlichen Betrag monatlich 1.80 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Nr. 50 bei der Oberpostdirektion, Kaiserplatz Zweigstraße Wildbad. — Telefon: Polizeikommandant Gewerkschaft Wildbad. — Postfach Nr. 201 74 St. B. 21.
Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt bis einseitige 40 mal breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Besondere Anzeigen, Stellengesuche 2 Pf.; im Restteil bis 60 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorherigem Kauf. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 5 Uhr nachmittags. — In Anzeigenstellen oder wenn gerichtliche Beiziehung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg.
Druck. Verlag u. Vertrieb: Schellföhrung: Theodor Graf Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 36, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 222 Fernruf 479 Mittwoch den 23. September 1936 Fernruf 479 71. Jahrgang

Englands asiatische Politik

Annäherung an Sowjetrußland

Bei der Beurteilung der politischen Gesamtlage in Europa, insbesondere auch der augenblicklich im Vordergrund stehenden Teilfragen, darf die Annäherung nicht vergeßen werden, die sich zwischen England und der Sowjetunion schrittweise vollzogen hat. Seitdem Herr Eden in Moskau war, kündigte sie sich schon an. Das Flottenabkommen zwischen London und Moskau stellte die erste Etappe dar. Die der Sowjetunion gewährte große Anleihe Englands ist die zweite. In Frankreich will man im übrigen Gewißheit haben, daß London auch den Pakt zwischen Paris und Moskau billigt und ihm sympatisch gegenübersteht.

Man darf daraus ganz gewiß nicht den Schluß ziehen, daß England mit den politischen Methoden des bolschewistischen Regimes einverstanden wäre. Man steht ihnen so fern wie nur denkbar, und wenn gelegentlich drastische Schilderungen des Terrors in der Sowjetunion oder, unter bolschewistischer Anleitung, jetzt z. B. in Spanien, in der englischen Presse auftauchen, dann geschieht das mit dem Ausdruck des Abscheus. Aber das moralische Ressort der britischen Öffentlichkeit arbeitet vollkommen getrennt vom außenpolitischen Ressort des britischen Kabinetts, dem Foreign Office.

Der große Gegenspieler Englands in dem riesigen asiatischen Erdteil, an dem Groß-Britannien durch seinen indischen Besitz und durch seine wertvollen wirtschaftlichen Beziehungen zu China hervorragend interessiert ist, ist Japan. Es stand vor dem Weltkrieg und während des großen Ringens in engem militärischen Bündnisverhältnis zu Großbritannien. Das englische Interesse war, was Japan anbetrieft, lediglich darauf gerichtet, daß in dem gewaltigen Auftrieb, den das Reich des Mikado bekam und der sich in unverkennbar imperialistischen Bestrebungen ausdrückte, die japanische Flotte nicht etwa der britischen eines Tages gefährlich werden könnte. Sie wurde durch die Flottenabkommen von Washington und London in einem angemessenen Abstand gehalten. Aber diese Flottenabkommen hat Japan gekündigt, es hat gleichzeitig mit der Wegnahme der Mandchurie und mit der militärischen Durchdringung Nord-Chinas festen Fuß auf dem asiatischen Festlande, und zwar in einem für die englische Wirtschaft höchst wichtigen Teil, gesetzt. Obendrein entzog es sich durch seinen Austritt aus dem Völkerbunde diesem von der englischen Politik im Bedarfsfälle zur Durchsetzung der eigenen Ziele geachteten Instrument. Mohin Japan aber hinauswollte, wurde von Jahr zu Jahr klarer. Die panasiatischen Konferenzen von Dairen haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Einigung Asiens unter japanischer Führung das letzte Ziel ist.

Vielleicht ist man im Augenblick in Tokio geneigt, das weitere Fortschreiten auf dieser Bahn etwas zu verlangsamen, um die errungene Stellung zunächst einmal auszubauen. Es sollen sogar Fühler für eine neue Annäherung an London ausgestreckt worden sein, bei denen selbst ein gewisses Entgegenkommen in der Flottenfrage, über die man sich bekanntlich bei den letzten Verhandlungen nicht einigen konnte, in Aussicht gestellt wurde. Aber London hat abgewinkt. Die Bedrohung des englischen Handels in China durch die japanische Machtansprüche wird als zu ernst angesehen. Und im Foreign Office legt man deshalb auf das sowjetrußische Pferd.

Auch in Vorderasien hat die englische Politik es für geraten gehalten, die frühere Frontstellung gegen das russische Reich aufzugeben. Das Problem der mohammedanischen Staaten, die seit dem Weltkrieg zu einem viel härteren Selbstbewußtsein erwacht sind, ist für England deshalb eine ernste Angelegenheit, weil seine Verbindungen nach Indien durch einen mohammedanischen Block im nahen Osten unterbunden werden könnten. Eine solche Blockbildung, die auf der einen Seite die Türkei, Iran, Afghanistan und den Irak, auf der anderen Irak, Festschas und die britischen Schutzstaaten auf der arabischen Halbinsel umfaßt, ist aber im Entstehen begriffen. Es sind sogar Fäden bis hinüber nach Ägypten gesponnen worden, sicherlich auch ein Grund mit dafür, daß England den nationalistischen Forderungen der Ägypter in dem jüngst abgeschlossenen Vertrage weitgehend nachgab. Aber dieser neue in der Entstehung begriffene vorderasiatische Block ist durch die Türkei in enger Verbindung mit Sowjetrußland, England, das die Bildung der neuen Kombination nicht verhindern konnte, hat es für klüger befunden, sie zu begünstigen, um sie nicht in einen Gegensatz zu seinen eigenen Interessen hineinzudrängen. Das aber bedingte ganz von selbst, daß es sich auch Sowjetrußland bis zu einem gewissen Grade verpflichtete. Beide Staaten stehen sozusagen als Paten an den Seiten des vorderasiatischen Blocks.

Es kann nicht ausbleiben, daß diese aus Gründen der englischen Empire-Politik in London gewählte Angleichung an Sowjetrußland sowohl im Fernen wie im Nahen Osten sich auf die europäischen Dinge auswirkt. Die Fäden, die vom Foreign Office nach dem Kremlin gesponnen worden sind, dürfen nicht übersehen werden.

Die Lage in Palästina

Britische Truppenverstärkungen

London, 22. Sept. In Palästina sind jetzt alle Vorbereitungen für die Verteilung der neuen Truppenverstärkungen aus England getroffen. Die ersten Ergänzungsbataillone sind in Haifa eingetroffen, das den Charakter eines großen Militärlagers in Kriegszeiten angenommen hat. Der militärische Oberbefehlshaber, Generalleutnant Dill, reist von Jerusalem nach Haifa, um die Truppen persönlich zu begrüßen. Die Eisenbahnlinien Palästinas stehen unter der Kontrolle der Militärbehörden und werden in den nächsten Tagen fast ausschließlich für Truppentransporte verwendet. Überall sind militärische Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden, um Anschläge arabischer Kuffändischer auf die Züge zu verhindern. Im Gebiet von Jerusalem werden zwei Infanteriebrigaden untergebracht werden. Bei weiteren Brigaden werden auf die Gebiete von Jaffa, Nazareth, Haifa und Kahlus verteilt. Zwei Infanteriebataillone haben die Bewachung der Eisenbahnen zu übernehmen. Das britische Hauptquartier wird vorläufig in Jerusalem verbleiben.

Der syrische Aufständischenführer Fauzi Bey hat sich nach englischen Meldungen in dem Gebiet zwischen Tulkaram und Senin festgesetzt. Dieses Gebiet sei jetzt als das „Dreieck des Schreckens“ bekannt. Die Londoner Morgenblätter veröffentlichen eine Erklärung Fauzi Beys, in der er die Araber Palästinas auffordert, jedes Zugeständnis an die britischen Behörden zu verweigern. Nur mit Gewalt könne England gezwungen werden, die arabischen Forderungen zu erfüllen. Hunderte von Arabern lämen täglich aus den anderen arabischen Staaten über die Grenze nach Palästina, um die Forderung nach einem vereinigten arabischen Volk mit den Waffen zu unterstützen. Die irakische Freiwilligen-Abteilung sei militärisch ausgebildet und mit den modernsten Waffen, darunter Maschinengewehren, Bomben und hochexplosiven Granaten ausgerüstet. Er hoffe, daß keine Truppen, die sämtlich als militärische Instruktoren ausgebildet seien, bald der Kern einer arabischen Revolutionsarmee sein würden.

Lloyd George über das neue Deutschland

London, 22. Sept. Die liberale „News Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Mitarbeiters J. Cummings mit dem früheren englischen Ministerpräsidenten Lloyd George über dessen Eindrücke in Deutschland. Cummings richtete zunächst folgende Frage an Lloyd George:

„Ich habe den Eindruck, daß Sie Deutschland nicht als eine Gefahr für den Frieden Europas betrachten.“

„Das hängt davon ab, wie Deutschland behandelt wird. Wenn es angegriffen und sein Gebiet überfallen wird, wie im Jahre 1923 durch Polnare, dann wird es nicht mehr friedfertig unter den Verhältnissen niederlauern. Wenn sie wollen, können sie diese neue Stellungnahme der Weltverteilung und der Weltachtung eine Gefahr für die Frieden nennen.“

„Der sozialistische Ministerpräsident Blum“, fuhr Lloyd George fort, „hat Millionen voll ausgebildeter und bewaffneter Soldaten hinter sich. Ich möchte Ihnen meine offene Meinung sagen: Ich bin weder ein Faschist noch ein Kommunist, ich ginge als ein Liberaler nach Deutschland. Ich betrachte Deutschland durch liberale Augen und ich bin als Liberaler zurückgekommen. Aber Liberale, die sich weigern, den Tatsachen ins Gesicht zu sehen, sind der Fluch des Liberalismus. Wenn wir den Frieden unter den Nationen wollen, dann müssen wir es als eine unzweifelhafte Tatsache hinnehmen, daß die meisten Länder Europas von Diktatoren regiert werden. Es gibt zwei Arten von Diktatoren, der eine ist der Herrscher, der sieht, wie sein Land am besten regiert werden kann, der andere ist derjenige, der sich anmaßt, einem andern Lande zu diktieren, wie es regiert werden sollte. Das letztere ist nicht Liberalismus. Es ist einfach Frechheit.“

Auf die Frage, ob Lloyd George an die „Gefahr des deutschen Militarismus“ glaube, antwortete dieser u. a.:

„Meine Antwort ist die, daß Deutschland nicht den Wunsch hat, irgend ein Land in Europa anzugreifen und das Heer sei für die Verteidigung und nicht für den Angriff.“

Es folgte die Frage: „Will Hitler nicht Sowjetrußland bekämpfen?“

„Nein. Er hat einen fanatischen Haß gegen den Bolschewismus und er hat in jahrelanger Propaganda eine antimunistische Front in Deutschland geschaffen, aber lächerlich ist die Behauptung, daß er nach Moskau marschieren wolle oder daß er die Ukraine begehre.“

Lloyd George fuhr dann fort: „Hitler hat große Dinge für sein Land getan. Er ist ohne Zweifel ein großer Führer. Er hat eine bemerkenswerte Verbesserung in den Arbeitsbedingungen der Männer und Frauen herbeigeführt. Darüber kann überhaupt kein Zweifel bestehen. Hitler ist eine dynamische Persönlichkeit. Die Schwäche der Demokratie hat Italien zum autoritären Staat gemacht. Das Unvermögen der deutschen demokratischen Parteien, ihre Möglichkeiten wirksam auszunutzen und die Tatsache, daß sie Deutschland auf den tiefsten Punkt herab-

gebracht hatte, machte die Revolution Hitlers oder eine andere Revolution unvermeidbar. Deutschland hat in einer Stunde großer nationaler Not zwischen der Einigkeit und der „Freiheit“ entscheiden müssen. Es hat die Einigkeit gewählt und betrachtet sie immer noch als einzige Möglichkeit. Ich bin überzeugt, daß angesichts der feindseligen Nationen, von denen Deutschland umgeben ist, die gewaltige Mehrheit aller Klassen eine Rückkehr zu den alten Parteikämpfen verabscheuen.“

Lloyd George ging dann zu den deutsch-englischen Beziehungen über und erklärte: „Hitler hat eine tiefe Bewunderung für das britische Volk, die von den Deutschen aller Klassen geteilt wird. Ihr Wunsch nach Freundschaft mit uns ist unbefragbar und wirklich. Immer wieder sagten Deutsche zu mir: „Wir haben nur einen Streit mit England gehabt. Wir dürfen niemals einen zweiten Streit mehr haben. Hitler wünscht unsere Freundschaft.“

„Was ist Hitlers Gegenforderung?“ fragte Cummings. Lloyd George antwortete u. a.: „Er verlangt keine Gegenleistungen und hat niemals eine verlangt, es sei denn die Gleichberechtigung für sein großes Land. Der englische Fragebogen an Deutschland hätte niemals abgesandt werden dürfen. Man habe auch Frankreich und Italien seine Fragebogen vorgelegt, warum dann Deutschland? Die Franzosen und Italiener sind viel mehr gerüstet als die Deutschen. Es waren alles Fragen, die auf der Konferenz selbst hätten gestellt werden sollen. Sie rechtfertigten den Verdacht, daß wir nicht einmal jetzt Deutschland als gleichberechtigt behandeln. Wir stellen Fragen, als ob wir Streitparteien in einem kleinen Winkelprojekt wären. Es waren kleinliche Schlitzen und nicht hohe Diplomatie.“

Die Helden vom Alcazar!

Das argentinische Parlament hat den Helden vom Alcazar eine Ehrung ganz besonderer Art dargebracht: Nach einigen Worten des Präsidenten erhoben sich sämtliche Abgeordnete von ihren Sitzen und verharren ehrfurchtsvoll eine Minute lang in tiefem Schweigen!

Diese ebenso schöne wie ergreifende Ehrung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil sie von dem Parlament eines Landes vorgenommen wurde, dessen erste europäische Bewohner aus Spanien gekommen sind. Es ist, als ob sich das alte kastilische Blut der Nachkommen der ersten Einwanderer regt und ein berechtigter Stolz auf die blutsverwandten Helden von Toledo, mit denen sie durch die gleiche Sprache verbunden sind, den Anstoß zu dieser Huldigung an die Toten und die immer noch Lebenden im Alcazar gegeben hat.

Wären die Belagerer des Alcazar mit den gleichen Gefühlen der Ritterlichkeit und Hochachtung besetzt wie die Abgeordneten des argentinischen Parlaments, so hätten sie den heldenmütigen Verteidigern, die seit mehr als zwei Monaten einen schier aussichtslosen Kampf gegen ihre hartnäckigen Angreifer führen, nach so vielen Beweisen der Tapferkeit freien Abzug gewährt. Zum mindesten hätten sie das Leben der Frauen und Kinder schonen müssen. Aber das ist es ja gerade, was diesen Kampf um den Alcazar so tragisch werden läßt. Es sind gar keine Spanier, die hier gegen Spanier stehen, sondern landfremde Elemente, die mit ihren anarchischen und bolschewistischen Lehren den Abschaum Spaniens an sich geschart haben. Begriffe, wie Ritterlichkeit und Ehre sind ihnen fremd, sie kennen nur Mord und Brand und Vernichtung. Deshalb ist der Widerstand der Alcazar-Verteidiger aerabezu ein Symbol für die Waffen-

Kurze Tagesübersicht

In Genf wird man die Frage der Zulassung der abessinischen Vertretung an den Völkerbundsverhandlungen des Haager Schiedsgericht unterbreiten. Was tut dann Italien? Das ist die Frage.

Die Haltung Litwinows in Genf hat in Paris große Ueberraschung ausgelöst; er geht nicht mit Frankreich in der abessinischen Streitfrage.

Italien hat für Genf eine Warnung erteilt und die Teilnahme an einer internationalen Rundfunkbesprechung abgelehnt.

Uruguay hat die diplomatischen Beziehungen zur roten Madrider Regierung abgebrochen.

In Brüssel sind umfangreiche Waffenschiedungen nach Spanien ausgebeut worden, wobei als Mittelsmann der Generalsekretär der belgischen sozialistischen Partei fungierte. Ueberdies stieß man auf revolutionäre Umtriebe und fand Anweisungen Trotskis.

Die Italiensfahrt der 452 deutschen Hitlerjungen erreichte am Dienstag mit einem Vorbemarsch vor Mussolini und einem Empfang im Palazzo Venecia ihren Höhepunkt.

ehre, wie wir sie auffassen und wie sie von allen zivilisierten Menschen auf Erden geachtet wird. Dieser Kampf ist das Sinnbild des „dennoch“ und es weht uns aus den Berichten über ihren ungebrochenen Verteidigungswillen etwas an, das uns an den Geist des großen Königs mahnt.

Wir wissen auch, weshalb unsere Herzen höher schlagen und mit ihnen schlagen und fühlen. Was hier die tapferen spanischen Offiziere und Kadetten tun, haben unsere deutschen Soldaten während des Weltkrieges unzählige Male vollbracht. Fragt sie, die alten Kämpfer von Verdun, von der Somme, von Flandern und vom Argonnenwald, nicht zu vergessen vom Hartmannswieker Kopf. Sie wissen, was es heißt, Tage und Wochen im Trommelfeuer zu liegen, von Sprengkollern untergraben zu sein, von Flammenwerfern und Gas ausgeräuchert zu werden und dennoch zu halten bis zum letzten Mann am letzten Maschinengewehr, bis zur letzten Patrone. Freilich, damals hat die Welt davon kein Ahnen gemacht. Es waren auch zu viele derartiger Heldentaten, die damals täglich vollbracht wurden und die sie vollbrachten, sprachen überhaupt nicht davon. Aber gerade deshalb haben wir ein besonderes Recht, den Verteidigern des Alcazars unsere kameradschaftliche Huldigung darzubringen.

Vor den Toren Madrids

Die strategischen Gegebenheiten der spanischen Hauptstadt

NSK. Eine wichtige Entscheidung im Bürgerkrieg steht bevor. Die nationalen Truppen haben die Hauptstadt Madrid von drei Seiten umzingelt, und den Roten bleibt nur noch ein schmaler Ausweg in südöstlicher Richtung auf Valencia offen. Für die Angreifer auf Madrid sind die strategischen Gegebenheiten günstig. Madrid liegt wie auf einem Präzidententeller von allen Seiten umgeben auf der kastilischen Hochebene.

Im Norden und Nordwesten erhebt sich bis zu einer Höhe von 3000 Metern das unwegsame Felsengebirge des Gaudarrama in einer Entfernung von nur rund 50 Kilometer, und daran nach Westen anschließend die Serrania de Gredos, die von den Nationalen besetzt sind. Die Artillerie der Generale beherrscht die nördlichen und nordwestlichen Zufahrtsstraßen. Die Roten, die wiederholt versucht haben, die Stellungen der Nationalen zu überrennen, sind jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, da sie auf der Ebene vor dem Gebirge keine Deckung nehmen können. Das ganze Gelände ist bedeckt mit Menschen- und Tierleichen, die in Verwesung übergehen und die Luft verpesten.

Im Süden und im Südwesten, bis Aranjuez und Toledo, liegt gleichfalls die gelbe, sonnenverfärbte Ebene, auf der nur wenige Bäume wachsen und auf der die weißgetünchten Häuser und Hütten keinen Schutz vor Artillerie und Maschinengewehrfeuer bieten. Aus der Richtung rücken jetzt gleichfalls die Kolonnen der Nationalen an, denen sich die Roten in offener Feldschlacht stellen mühten, um den weiteren Vormarsch zu verhindern. Im offenen Kampfe aber sind die Roten bisher, selbst wenn sie in der Uebermacht waren, stets vor der überlegenen Disziplin und Führung der Nationalen gewichen.

Dadurch aber, daß die Nationalen den Ring um Madrid schließen, ist die Hauptstadt noch nicht erobert, und gerade das Eindringen in Madrid dürfte furchtbare Opfer kosten, die die Generale anscheinend vermeiden möchten. Im Norden Madrids, an den Ufern des Manzanares, und zu Füßen des Alcazar, dehnt sich einige Kilometer weit der Park der Casa del Campo aus, und über der Nordstation der Park von Rosales, der auf einer Anhöhe liegt, und sehr geeignete Verstecke für Maschinengewehre und Batterien bietet. Die ansteigende, enge Calle de Leganitos, muß gestürmt werden, ehe es gelingt, bis zur Calle Mayor und der Puerta del Sol, dem Herzen Madrids, vorzudringen. Auch die Mündungsstraßen im Süden und Westen sind für den Angreifer gefährlich und können ohne schwerste Verluste kaum genommen werden.

Es wäre natürlich möglich, die Vorstädte in Schutt und Trümmer durch Artilleriefeuer zu legen, aber zu diesem äußersten Mittel wollen sich die Generale nicht entschließen. Sie scheinen vielmehr zu beabsichtigen, die Bewohner Madrids durch eine längere Einschließung

zu zermürben, so daß sie keinen ernstlichen Widerstand mehr leisten können. Vielleicht ist auch deshalb der Ring im Südosten nicht ganz geschlossen worden, um den Roten eine Fluchtmöglichkeit offen zu lassen, und sie auf diese Art daran zu verhindern, in Mut und Verzweiflung, da sie ja doch nach den begangenen Schandtaten auf keine Gnade rechnen können, noch mehr Morde zu begehen und die schönsten Paläste und Museen in die Luft zu sprengen.

Mit einer übereilten Einnahme von Madrid ist kaum zu rechnen, es sei denn, daß besondere Gründe die Generale Franco und Mola dazu veranlassen, ihre Kräfte ohne Schonung einzusetzen und den Sturm zu beschleunigen. Aber mit der Einnahme der Hauptstadt ist der Bürgerkrieg noch nicht beendet. Trotz des unlegbaren Vorteils und der Bedeutung der Eroberung Madrids muß dann noch Kastilien von den verstreuten Horden geäubert werden, die sich in die Sierra zurückziehen und einen Banden- und Guerillakrieg fortsetzen können.

Vor allem muß aber dann noch gegen Katalonien vorgegangen werden, dem sich wahrscheinlich auch die stammverwandte Provinz Valencia anschließen wird. Kastilien und Katalonien haben sich nie vertragen, und vertragen sich auch heute nicht. Katalonien hat unter seinem Präsidenten Companys bereits seine Unabhängigkeit von Madrid erklärt. Es war nicht ausgeschlossen, daß nach einer Besetzung Madrids durch die Nationalen diese Unabhängigkeit von einigen interessierten Staaten anerkannt würde, die kein starkes, unbeeinflusstes Groß-Spanien am Mittelmeer und auf den Balearen, die zu Katalonien gehören, dulden möchten. Die nationalen Generale aber werden niemals eine Zerstückelung ihres Vaterlandes zulassen und noch weniger zugeben, daß sich eine kommunistisch-anarchistische Ecke an ihrer Seite bildet.

Spanische Marxisten verschleppen Ferienkinder

St. Jean de Luz, 22. Sept. Eine Ferienkolonie aus Saragossa, die sich im Monat Juli zu vierwöchigem Erholungsurlaub nach Orto begeben hatte, wurde dort vom spanischen Bürgerkrieg überrascht. Da Orto vom ersten Tage an unter der Vorkontrollherrschaft stand, Saragossa hingegen zum nationalen Spanien zählt, waren die 140 Kinder der Kolonie während der ganzen Dauer der Feindseligkeiten von ihren Familien und ihren Heimatorten abgeschnitten. Der Bürgermeister von Saragossa, der sich nach der vor wenigen Tagen erfolgten Einnahme von Orto durch die nationalen Truppen dorthin begeben hatte, um die Ferienkolonie heimzuholen, fand sie jedoch nicht mehr vor. Wie Augenzeugen berichteten, waren die roten Milizen auf der Flucht vor den heranrückenden nationalen Truppen am vergangenen Mittwoch nachts in die Schließsäle der Kolonie eingedrungen, hatten trotz lebhaften Protestes des Lehrpersonals die erschreckten und weinenden Kinder aus den Betten gerissen, in bereitstehende Koffer verladen und mit sich geschleppt. Unter der Bevölkerung von Saragossa herrscht Besorgnis über ihr Schicksal und Empörung über das unmenschliche Vorgehen der Marxisten.

Eisenbahnverkehr zwischen Irun und Sevilla

Paris, 22. Sept. Wie der Sender Sevilla mitteilte, ist am Montag die Eisenbahnverbindung zwischen Irun und Sevilla wieder hergestellt worden. Damit ist es den Nationalisten gelungen, den äußersten Norden des von ihnen beherrschten Gebietes auf dem Schienenwege mit der Hauptstadt Andalusiens zu verbinden. Die Strecke führt von Irun über Burgos dem Sitz der Nationalregierung, und Valladolid, das Hauptquartier der nationalistischen Truppen, nach Salamanca und weiter — unter Umgehung der roten Hauptstadt Madrid — über Cáceres und Merida nach Sevilla. Auch die Eisenbahnlinie zwischen Irun und San Sebastian wurde am Montag wieder eröffnet.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Uruguays zur Madrider Regierung

Montevideo, 22. Sept. Die Regierung von Uruguay hat den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Spanien beschlossen. Die Archive der Gesandtschaft in Madrid werden der englischen Botschaft übergeben.

Der Abbruch der Beziehungen wurde beschlossen, nachdem am Montag abend in Montevideo bekannt geworden war, daß die

drei Schwestern des uruguayischen Konsuls Aguiar in Madrid von den Roten ermordet worden sind.

Montevideo, 22. Sept. Die Ermordung der drei Schwestern des uruguayischen Konsuls durch die Roten in Madrid hat in Uruguay einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Der Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zur Madrider Regierung abzubrechen, wurde nach kurzer Beratung des Ministerrates am Dienstag mittag getroffen. Inzwischen sind in Montevideo ausführliche Berichte über die feige Tat der roten Mordbanditen eingetroffen. Sie besagen, daß zwei Schwestern des Konsuls Aguiar vor einigen Tagen in Madrid auf der Straße ohne Angabe von Gründen verhaftet wurden, obwohl sie durch Armbanden in den Farben Uruguays als Ausländerinnen zu erkennen waren. Als die dritte Schwester des Konsuls Nachforschungen nach dem Verbleib ihrer Angehörigen anstellte, wurde sie gleichfalls in Haft genommen. Der Konsul erhielt trotz aller Bemühungen keinerlei Nachricht über das Schicksal der Verhafteten. Am Montag wurden nun die Leichen der drei Erschlagenen im Madrider Leichenschauhaus aufgefunden. Der Konsul erstattete darauf seiner Regierung sofort Bericht.

Der Alcazar — das Wahrzeichen Toledos

Der Alcazar in Toledo, der jetzt von den roten Banden zum Teil in die Luft gesprengt wurde — nicht zu verwechseln mit dem berühmteren Alcazar in Sevilla, einem altmaurischen ehemaligen Königsschloß —, gibt dem Stadtbild Toledos weithin das Gepräge. Er bildet eine mächtige vierstüchtige ehemalige Zitadelle und liegt auf dem höchsten Punkte der Stadt an der Stelle eines römischen Castells. Von hier aus regierte einstmals der Eid als Statthalter. Seine Heimat ist übrigens Burgos, die jetzige Zentrale der nationalistischen Regierung. Der Eid, ein Söldnerführer, der mit seinem richtigen Namen Rodrigo (Ruy) Diaz de Bivar (1226—1099) hieß, drängte als Heerführer seines Königs, der Königs Alfons VI., die Araber mehr und mehr zurück und wurde den Spaniern als Campeador („Kämpfer“) mit dem arabischen Zusatz „el Cid“ (gleich Herr) zum Nationalhelden. Die ehemalige Zitadelle wurde von Ferdinand dem Heiligen (gest. 1252) und Alfons dem Weisen (1252 bis 1284) in einen Palast verwandelt und später mehrfach erweitert. Im Laufe der Geschichte wurde das Gebäude wiederholt durch Brände beschädigt. So 1710 im spanischen Erbfolgekrieg. In den Jahren 1772 bis 1775 wurde es erneuert. Wertvolle Teile wurden 1810 beim Abzug der Franzosen zerstört. Im Jahre 1887 wurde es erneut durch einen Brand heimgeerbt, seit 1882 wird es als Kriegsschule benutzt. Sein ältester Teil ist der Ostflügel. Er stammt aus der Zeit Alfons des Weisen. Von der nördlichen Terrasse aus bietet sich ein prächtiger Ausblick auf einen Teil der Stadt, das Tal de Tajo und die fruchtbare Ebene Vega. An der Südspitze führt eine mächtige Treppe hinab. Vom westlichen Teil des Hofes aus gelangt man zum Infanterie-Museum, das eine reiche Sammlung von Uniformen, Fahnen, Waffen, Orden und Dokumenten besitzt. Hieran schließt sich das Museo de Romero Ortiz, eine Sammlung von Münzen, Medaillen, Keramiken, Waffen und Kunstgegenständen.

Die roten Sprengkolonnen, die Dynamiteros, haben jetzt Befehl erhalten, in aller Eile neue Minengänge durch den Fels zu sprengen und Minen mit noch größerer Sprengladung unter die Türe des Alcazar zu legen, wo die südliche mit der westlichen im Mauerwerk zusammenstoßt. Damit kein Stein der alten spanischen Feste auf dem anderen bleibt, haben die roten Batterien das Bombardement wieder aufgenommen. Ihr Ziel wird der einzige noch stehende Turm und die Kasematende sein. Ob das Vernichtungswerk der Roten noch in letzter Stunde verhindert werden kann, das hängt von der Schnelligkeit ab, mit der die Kolonnen Pagués auf Toledo vorstoßen. Sicher ist, daß es ein Rennen um das Leben der kleinen Schar von Männern, Frauen und Kindern sein wird, die sich seit zwei Monaten gegen die rote Flut verteidigen.

Portugal und der Bürgerkrieg

Vorbehalte Portugals zum Nichteinmischungs-Abkommen

Genf, 22. Sept. Der portugiesische Außenminister Monteiro gibt im „Journal de Geneve“ eine ausführliche Beurteilung der

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Urheberrechtsdata: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1
80 Fortsetzung

Der kleine Bengel will zur Erde, und Mutter Barbara muß seinen Wunsch wohl oder übel erfüllen.

Dann treten sie in das Haus. Hinner folgt ihnen. Mutter Barbara legt einer unfagbar glücklichen, einer erlösten Mutter den Nebling wieder in die Arme.

Frau Ellen herzt und küßt ihn, alle Koseworte von einst sprudeln von ihren Lippen.

Ganz still und stumm verlassen alle das Zimmer. Vater und Mutter sollen in dieser heiligen Stunde allein sein.

Hinner drückt Meikes beide Hände und sieht sie dankbar und glücklich an.

„Ach, daß ich dich wiedersehe, Meike!“ sagte er aufatmend. „Du weißt ja nicht, wie du mir gefehlt hast in der ganzen Zeit!“

Meikes Herz schlägt schneller.

„Wirklich, Hinner? Du hast an mich gedacht?“ jubelt ihre Stimme.

„Ja“, sagt er. „Ich kam mir immer so allein vor. Und die Kameraden haben mir gefehlt! Du auch!“

Er tritt zu ihnen hin, umarmt erst Condall und dann Prell und Jan Maar, die vor Bewegung kaum sprechen können. „Du kommst zu uns zurück!“ sagt Condall glücklich.

„Ja, ich fahre mit euch zurück. Und es wird alles wieder wie einst. Ich habe hier auch gute Kameraden gefunden, und morgen sollt ihr sie kennenlernen. Sie sind gestern wieder eingetroffen. Sind lieber Burschen, aber ... Deutschland bleibt Deutschland. Richtig heimisch könnte ich mich hier nicht fühlen!“

Drei glückliche Menschen treten ins Zimmer. Oberst Harris und Frau Ellen führen den kleinen Eddy, oder ... Nein, wie sie ihn jetzt nennen wollen.

Er ist sofort zur Mutter, zum Vater gegangen, hat sich zu ihnen gezogen gefühlt, als wenn die Stimme des Blutes aus ihm spräche.

Es ist ihr Junge, das wissen sie beide!

Der Oberst will Hinner danken, aber der unterbricht ihn: „Herr Oberst ... genug der Worte. Ich weiß, wie glücklich Sie sind. Das Glück kann aber keiner recht ermessen!“

Und jetzt fahren Sie mit ihrem Kinde in das Glück der Einsamkeit und nehmen meine liebe alte Pflegemutter mit, die sich nicht von dem Kinde trennen kann. Ja, es ist ein Wunder um die Liebe zu einem Kinde. Eine Greifin bringt es fertig, dem Kinde über das Meer zu folgen. Wahrlich, das ist schon ein Wunder. Und daß sie nicht nach der Heimat fragt, daß sie nur eins will, bei dem Kinde bleiben, das ist ein noch größeres Wunder!“

Der Oberst drückt ihm die Hand.

„Mister Handewitt, was Sie getan, haben, das kann nicht gedankt werden, so viel Geld hat die Erde nicht, um das zu lohnen. Aber ... bitte nehmen Sie den Scheck. Nehmen Sie wenigstens die Unkosten, die Sie gehabt haben, Sie und Ihre Freunde, die nach Amerika gekommen sind, an. Darum bitte ich Sie!“

„Das schlage ich Ihnen nicht ab, Herr Oberst. Und nun leben Sie wohl! Sie, Herr Oberst und Sie, glückliche Frau Ellen! Und du, Mutter Barbara, lebe wohl und vergiß den Hinner nicht!“

Dann nahm er den Jungen hoch und küßte ihn.

„Du“, sagte er bewegt. „Werde so wie dein Vater, ehrlich, unbestechlich, daß sie auch dir einmal den Namen geben, den Namen „der ehrlichste Mann von Amerika! Leb wohl, kleiner Heini und vergiß deinen Freund Hinner nicht! Einmal sehen wir uns wieder!“

Nach bewegtem Abschied von allen trennten sie sich.

Der Wagen fuhr vor, und vier glückliche Menschen fuhren davon. Der Oberst sah neben seinem getreuen Chauffeur und sagte: „Williams ... Williams ... heute habe ich die ganze Welt lieb, und wenn sie noch soviel schlechte Menschen birgt!“

„Kann's verstehen, Herr Oberst!“ sagte der Alte glücklich.

Ganz behutsam fuhr er, denn er wußte, welcher köstlichen Schatz er mit dem Wagen davontrug.

Und noch einer war sehr glücklich.

Das war Rösler, der seine Aufnahmen gemacht hatte und der spornstreichs nach Newyork zurückfuhr.

Was tat es ihm, daß er im Büro zum Alten zitiert wurde und daß der ihm eiskalt eröffnete, daß er entlassen sei.

Man habe mit seinen Leistungen in der letzten Zeit nicht mehr zufrieden sein können, untüchtige Leute bedeuteten einen Ballast, von dem man sich befreien müsse.

Zu seinem Erstaunen erlaubte sich Rösler, laut aufzulachen, was Mr. Griffith, den Chefredakteur, der Rösler sowieso nicht leiden konnte, in Mut brachte.

„Nolen Sie sich Ihre Geld an der Kasse!“ wettete er.

„Ballast!“ entgegnete Rösler grobartig. „Stimmt! Der hemmt und bremst und stört. Das merken wir doch alle an Ihnen!“

„Herr ...!“ Griffith schnappte nach Luft wie ein Fisch auf dem Lande.

„Ja, freilich, was nützen Sie denn hier? Bezahlen ein Bombengehalt, und Ihre Leistung ist gleich Null. Wir dagegen, die für Sie die Kastanien aus dem Feuer holen müssen, wir arbeiten ja nur, damit der Herr Chef dem Mister Griffith auf die Schulter klopfen und sagt: „Das haben Sie wieder einmal fein gemacht, lieber Griffith!““

In der Tür steht ein junger Mann und amüßert sich königlich über die trockene, derbe Art des Reporters. Es ist Mr. Swanson, der Chef selber, der dem ganzen Rummel, sprich Zeitung, vorsteht.

Jetzt schließt er sich heran. Griffith springt auf und will sagen, daß und wie und was sich Mr. Rösler erlaubte.

Aber der Chef läßt ihn nicht zu Worte kommen.

Er winkt ab und wendet sich an Rösler. „Sie sind guter Laune, Mister Rösler, hat es geklappt?“

„Nein! Große Sache! Ihre Presse bringt heute abend oder morgen früh als einzige die größte Sensation dieses Jahres!“

(Fortsetzung folgt.)

Haltung seines Landes zum spanischen Bürgerkrieg. Es heißt darin u. a.:

Die portugiesische Regierung hat das Abkommen über Nicht-einmischung in den spanischen Bürgerkrieg beachtet. Die besondere Lage meines Landes hat den Beitritt Portugals sehr schwierig gemacht. Wir haben unsere Zusage nur gegeben, weil Großbritannien und Frankreich uns versichert haben, daß durch das Abkommen ernste internationale Gefahren vermieden werden müßten und daß es dazu beitragen würde, die Feindseligkeiten abzuklären.

Aber wir konnten unsere Meinung nicht aufgeben, daß der Sieg des Kommunismus oder die Anarchie in Spanien für uns den Krieg bedeuten würde. Wir haben keine Lust, einen Einfall in unser Land zu erleben, zu sehen, wie unsere Städte gebrandschatzt, unsere alten Denkmäler in die Luft gesprengt, unsere Frauen vergewaltigt und unsere Volksgenossen mitleidslos abgeschlachtet werden.

Die Regierung muß in jedem Fall die Unabhängigkeit ihres Landes retten, die abendländische Kultur verteidigen, die öffentliche Ordnung sichern und die öffentliche Meinung beruhigen. So leistet sie dem allgemeinen Frieden größte Dienste. Diese Tatsachen bestimmen die Haltung Portugals. Sie rechtfertigt unsere Vorbehalte, die der Regierung eine Handlungsfreiheit bewahren wollen, wie sie in Voraussicht möglicher Ereignisse unbedingt notwendig ist. Zum Schluß sagte der Minister: Ich möchte darauf hinweisen, daß es noch Länder gibt, die dem Abkommen nicht beigetreten sind, obwohl ihr Beitritt wesentlich erscheint. Man kann mit Recht befürchten, daß ihre Tätigkeit die Neutralität der anderen gegenstandslos macht.

Sowjet = Einmaleins

Moskau, 22. Sept. Wie die „Prawda“ berichtet, sind in den westlichen Provinzen von der dortigen Abteilung des Volksbildungskommissariats Feste herausgegeben worden, bei denen — eine besondere Neuerung für die ABC-Schützen — das Einmaleins auf dem Einband abgedruckt ist. Das Bildungskommissariat glaubte damit den Schülern eine besondere Freude zu bereiten. Diese neue Erfindung des Kommissariats, auf Grund deren die Schüler leichter das Einmaleins erlernen sollen, sieht so aus: 6 mal 7 gleich 42, 6 mal 8 gleich 48, 6 mal 9 gleich 54, 3 mal 8 gleich 24, 3 mal 9 gleich 27.

Von diesen Festen wurden Hunderttausende hergestellt, die, wie das Blatt sagt, in ganzen Wagenladungen bereits an die verschiedenen Verkaufsstellen verteilt wurden. Um den Unfug komplett zu machen, ist unter diesem samojen Einmaleins die Erklärung abgedruckt, daß der Druck mit Genehmigung der zuständigen provinziellen Regierungsausführung erfolgt ist.

Kabinettsrat in Brüssel

Umfangreiche Waffenschiefungen nach Spanien ausgedeckt

Brüssel, 22. Sept. Ministerpräsident Van Zeeland hat die Mitglieder des Kabinetts zu einer Sitzung einberufen, der man in politischen Kreisen eine besondere Bedeutung beimißt. Man nimmt an, daß der Justizminister bei dieser Gelegenheit nicht nur über die Maßnahmen berichtet wird, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern in Aussicht genommen sind, sondern daß er auch Mitteilungen über das Ergebnis der Untersuchungen machen wird, die von den Gerichtsbehörden in diesen Tagen in verschiedenen Teilen Belgiens durchgeführt worden sind. Diese Untersuchungen haben einerseits zur Ausdeckung von umfangreichen Waffenschiefungen nach Spanien und andererseits zur Enthüllung revolutionärer Umtriebe in Belgien geführt. Wie bereits gemeldet, hat kürzlich ein Beauftragter der Madrider Regierung, ein angeblicher Hauptmann Huesca, in der Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen keine Waffe mit sehr belastenden Schriftstücken verloren. Aus den Schriftstücken, die inzwischen von den Behörden sichergestellt werden konnten, ergibt sich mit unzweifelhafter Klarheit, daß der Generalsekretär der belgischen Sozialistischen Partei, Jean Delvigne, als Mittelsmann zwischen den roten Streitkräften in Spanien und den belgischen Waffenschiefern dient.

Der Staatsanwalt von Brüssel hat eine Untersuchung eingeleitet, die bereits jetzt zur Aushebung von nicht angemeldeten Pistolen und Revolvern geführt hat. Ferner gelang es, zahlreiche und, wie es in der halbamtlichen Darstellung ausdrücklich heißt, sehr wichtige Schriftstücke sicherzustellen, die sich auf die Lieferung von Waffen aller Art beziehen, u. a. von schweren und leichten Maschinengewehren, Infanteriegewehren, Munition aller Art, Fliegerbomben, Panzerwagen usw. Dieses Kriegsgüter sei, so heißt es in der halbamtlichen Darstellung zum Schluß, für Lieferung ins Ausland bestimmt gewesen.

Auch Weisungen Trozkis gefunden

Brüssel, 22. Sept. Die flämische Zeitung „Standaard“ hat die Angaben, die in der halbamtlichen Darstellung über die Waffenschiefungen nach Spanien gemacht wurden, mit genauen Einzelheiten belegt und namentlich die Schriftstücke aus der verloren gegangenen Aktentasche ins Licht der Öffentlichkeit gezogen. Aus ihnen geht hervor, daß der Generalsekretär der sozialistischen belgischen Arbeiterpartei entgegen den Nichteinmischungserklärungen die die sozialdemokratischen Minister wiederholt vor der Öffentlichkeit abgegeben haben, mit dem neuen Geschäftsträger der spanischen Regierung in Brüssel Vereinbarungen über die Rekrutierungen und die Entsendung von Unteroffizieren der belgischen Armee als Instruktionspersonal für Spanien eingegangen ist. In diesen Briefen erklärt der Generalsekretär der belgischen Arbeiterpartei, daß die Unteroffiziere, deren Namen er angibt, so schnell wie möglich nach Spanien geschickt werden sollten, und daß alle Maßnahmen getroffen wurden, um das Ausbildungspersonal der spanischen Regierung so bald wie möglich zur Verfügung zu stellen.

Das Kriegsministerium veröffentlichte eine lakonische Mitteilung des Inhalts, daß zwei Fliegerunteroffiziere seit einigen Tagen flüchtig seien, daß man aber nicht wisse, wohin sie sich begeben hätten. Die Arloner Zeitung „L'avenir de Luxembourg“ spricht von einer „heimlichen Affäre“ und teilt mit, daß der betreffende Fliegerunteroffizier aus Arlon in Spanien angekommen sei, wo er in einem Fliegerlager der Roten Armee tätig sei.

Außerlich unabhängig von den Untersuchungen über die Schiefungen des Generalsekretärs der belgischen Arbeiterpartei, aber in einem gewissen inneren Zusammenhang damit stehen die Untersuchungen, die gegenwärtig von den Gerichtsbehörden zur Aufdeckung der revolutionären Umtriebe in Belgien geführt werden.

Es ist auffallend, daß sich die Mitteilungen, die hierüber bisher erschienen sind, im wesentlichen auf die Tätigkeit einer linksrevolutionären Gruppe unter Führung des ehemaligen Linkssozialisten Walter Dauge, die während der Streiks zum ersten Male in Erscheinung getreten ist, beschränken, daß aber über

die Machenschaften der Moskauer Kommunisten noch keine näheren Angaben gemacht worden sind. Man hat einen Briefwechsel zwischen Dauge und Trozki beschlagnahmt, aus dem hervorgeht, daß Trozki die revolutionären Bestrebungen der genannten Gruppe unterstützt. Man habe Anweisungen seitens Trozkis zur Vorbereitung eines Generalstreiks, zur Ansetzung von Teilrevolten und zur Bewaffnung der Arbeiter gefunden. Es wird hervorgehoben, daß die Waffensunde bei den Linksrevolutionären bisher nicht sehr erheblich gewesen seien.

Waffenfabrik in Brüssel aufgedeckt

Brüssel, 22. Sept. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft über die Waffenlieferungen nach Spanien zeitigten nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle am Dienstag weitere Ergebnisse. Die polizeiliche Prüfung der Schriftstücke, die in der gefundenen Aktenmappe des spanischen Hauptmanns Huesca enthalten waren, führten zu der Feststellung, daß Beauftragte der spanischen marxistischen Regierung wegen der Lieferung von Waffen und Kriegsgüter mit verschiedenen belgischen Zwischenhändlern in Verbindung getreten waren. Die daraufhin angestellten Untersuchungen ergaben, daß in einer Kunstschmiedewerkstätte in der Jerusalemstraße zu Ixelles, einem Stadtteil von Brüssel, unter Leitung eines Holländers im geheimen Waffen aller Art für die Rote Armee in Spanien angefertigt wurden. Die Polizei beschlagnahmte zahlreiche Gegenstände und Zubehörteile aus der Waffenfabrikation. Gegen den Eigentümer wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Krisenstimmung in Genf

Beimittliche Feststellungen der französischen Presse

Paris, 22. Sept. Die durch die Anwesenheit der abessinischen Abordnung bei der Völkerbundsversammlung und die plötzliche Ankunft des Regus in Genf hervorgerufene Verschärfung der politischen Lage wird von der gesamten Presse eingehend besprochen. Es wird festgestellt, daß in dem Kampf zwischen den großen Mächten, die den Wank haben, die Rückkehr Italiens in den Völkerbund zu erleichtern, und den kleinen Mächten, die die Grundzüge des Völkerbundsstatuts energisch verteidigen, der erste Abschnitt von den kleinen Ländern gewonnen worden sei.

So schreibt der „Matin“, die Beratungen des Völkerbunds hätten in einem Fieberzustand begonnen. Falls die abessinische Abordnung nicht ausgeschlossen werde, sei die Abkehr Italiens von Genf unausbleiblich, was sich auf die Vorbereitung der Fünf-Mächtekonferenz und die zukünftige Ordnung in Europa auswirken werde.

Der „Excelsior“ stellt fest, daß die Ankunft des Regus in Genf die Krisenstimmung, die über der Völkerbundsversammlung siegte, nur noch verstärkt habe. Das „Journal“ stellt seinen Bericht in großen Schlagzeilen voran: „Krise in Genf“. Die Ankunft des Regus legt die Regelung der heiklen Abessinien-Angelegenheit wieder aufs Spiel. Der in Genf weilende Sonderberichterstatter des „Zeit Journal“ hebt hervor, daß diesmal die Völkerbundstagung in einer Atmosphäre der Unruhe und des Kampfes eröffnet worden sei. Die Wandelgänge des Völkerbundspalastes gleichen den Wandelgängen eines Parlaments am Vorabend einer Regierungskrise. Das marxistische Gewerkschaftsblatt „Peuple“ schreibt: „Die Genfer Versammlung in Verlegenheit.“ „Man möchte die Abessinien-Angelegenheit gern loswerden!“

Bei Gesprächen in Genf stellte man fest, daß Frankreich heutzutage vielen Politikern in seiner Politik als gefährlich erscheine. Nach Meinung der großen ausländischen Völkerbundsvertreter könne Frankreich vielleicht noch durch eine klare und entschlossene Haltung die Staaten der kleinen- und der Balkanente wieder heranziehen. Aber es sei offensichtlich, so heißt es in dem Aufsatz weiter, daß jeder Tag, der dahingehe, gegen Frankreich arbeite. Der entscheidende Punkt des ganzen Problems für Frankreich — so scheint es zum mindesten den Völkerbundsdelegierten — liege in der Notwendigkeit, sich entweder jetzt für eine wirkliche Bündnispolitik mit Sowjetrußland zu entscheiden — oder eine solche abzulehnen.

Präsidentenwahl in Genf

Genf, 22. Sept. Der Regus traf am Montag abend im Flugzeug aus London hier ein. In seiner Begleitung befanden sich seine Söhne und Ras Kassa sowie eine Anzahl Sekretäre und Bedienstete. Inzwischen war die Völkerbundsversammlung wieder zusammengetreten. Der Vollmachten-Prüfungsausschuss legte einen vorläufigen Bericht vor, in dem die Angelegenheit der abessinischen Vertreter wegen der damit verbundenen besonderen Schwierigkeiten zurückgestellt wird. Demgemäß nehmen die Abessinier bis auf weiteres an der Versammlung teil. Sie beteiligten sich an der Wahl des Präsidenten. Gewählt wurde mit 44 von 49 abgegebenen Stimmen der argentinische Außenminister Saavedra Lamas.

Hitlerjugend in Rom

Empfang im Unterrichtsministerium

Rom, 22. Sept. Das Ziel der Italiensfahrt der 452 Hitlerjugenden ist erreicht: Sie weilen in Rom, der Metropole des klassischen Altertums und dem Mittelpunkt des neuen faschistischen Italien. Bereits der erste Tag brachte ihnen eine Fülle von unvergesslichen Eindrücken und immer neuen Bildern und Erlebnissen. Am Vormittag besuchten sie unter sachkundiger Führung von in Rom ansässigen deutschen Parteigenossen das gewaltige Ruinensfeld der Antike. Sie weilten längere Zeit im Kolosseum, schauten vom hohen Palast auf das Forum Romanum mit seinen zahllosen Tempelruinen herab und wanderten durch die Basilika und die Säulenhallen der alten Kaiserpaläste.

Der Reichsjugendführer besuchte in der Mittagszeit mit dem Stabsführer Lauterbacher und seiner Begleitung die beiden Schulen, in denen die 452 Jungen untergebracht sind und verweilte hier längere Zeit in ihrem Kreise. Er konnte sich bei dieser Gelegenheit davon überzeugen, daß die Balilla in großartiger Weise für das Wohl der deutschen Jungen gesorgt hat und daß die Verpflegung, Unterkunft usw. wirklich musterhaft geregelt war. Hierfür sprach der Reichsjugendführer den Offizieren der Balilla seinen besonderen Dank aus.

Am Nachmittag veranstaltete der Minister für nationale Erziehung, de Vecchi, in seinem Ministerium für den Reichsjugendführer, seinen Stab und die 452 Hitlerjugenden einen Empfang, der im Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit und der italienischen Jugend stand. Als Vertreter der Gastgesellschaft empfing den Reichsjugendführer den Reichsjugendführer Balduin von Schirach gemeinsam mit Minister de Vecchi und dem Führer der faschistischen Jugend Italiens, Staatssekretär Ricci, die Front der 53 ab. Darauf begrüßte Minister de Vecchi den Reichsjugendführer

und die deutschen Jungen mit einer kurzen Ansprache und betonte, daß das faschistische Italien außerordentlich erfreut sei, die deutschen Jungen in den Mauern Roms begrüßen zu können. Er erklärte, daß die Zukunft beider Länder auf der Freundschaft der Jugend der beiden Völker aufgebaut sein müsse. In herzlichen Worten grüßte er Adolf Hitler, den Führer des neuen Deutschland, und Benito Mussolini, den Führer des neuen Italien. Balduin von Schirach dankte dem Minister im Namen seiner Kameraden für die große Ehre des Empfanges. „Die Freundschaft zwischen der deutschen und der italienischen Jugend“, so sagte er u. a., „ist eine Tatsache geworden, die wir vor allem unserem Freunde Ricci zu danken haben“. Er schloß mit einem Sieg Heil auf den König von Italien, den Staatschef Mussolini, das italienische Volk und den Faschismus.

Im Anschluß daran besichtigte der Reichsjugendführer gemeinsam mit Staatssekretär Ricci ein neues großes Balillahaus, das kurz vor der Einweihung steht. Auch dieses Haus der italienischen Jugend ist überragend durch seine überaus großzügige Anlage.

Deutschlandfahrt der portugiesischen Staatsjugend

Lissabon, 22. Sept. Nachdem die portugiesische Staatsjugend, die während der olympischen Spiele am internationalen Jugendlager teilnahm und auf Einladung der Hitlerjugend eine Reise durch Deutschland unternahm, nun wieder nach Portugal zurückgekehrt ist, hat Unterrichtsminister Carneiro Pacheco an den deutschen Gesandten in Lissabon ein überaus herzlich gehaltenes Schreiben gerichtet. Darin dankt er der deutschen Regierung und allen denen, die zum Gelingen des Besuchs beigetragen haben und spricht die Hoffnung aus, daß dieser Besuch den Beginn eines ständigen Austausches der Jugend beider Länder bedeuten möge.

Die großen Herbstmanöver

Bad Nauheim, 22. Sept. (Vom Sonderberichterstatter des DNJ.) Der erste Tag der großen Herbstübungen im Gebiet um den Vogelsberg brachte noch keine größeren Kampfhandlungen. Die „Kriegsführenden“ Parteien, die in der Frühe des Montags zunächst ihre Aufklärungsabteilungen in das Übungsgebiet entsandten, waren über die Stellung und die Bewegungen des Gegners, seine Stärke und Bewaffnung völlig im Unklaren. Das alles galt es zunächst einmal zu erkunden. Die Schwierigkeit der Aufgabe, sowohl der im eigenen Lande kämpfenden „Blauen“ als auch der „feindlichen Gebiete“ betretenden roten Partei wuchs durch das außerordentlich zerklüftete, stark bewaldete, mit vielen Senten durchzogene und wegearmte Gebiet, das nur wenige Höhen aufweist, um einen größeren Einblick in das Gelände zu gestatten. Hinzu kommt endlich die rein räumliche Ausdehnung des als Operationsbühnen vorgesehenen Raumes, die etwa 130 Quadratkilometer betragende Fläche. Es leuchtet ein, daß in einem derartig gestalteten Gelände und bei einem Gegner über dessen Stärke, Bewaffnung, Marschrichtung und Beweglichkeit nichts bekannt ist, an die Führer außergewöhnliche Aufgaben gestellt werden, die schnelle Entschlossenheit, gewandte Befehlsgebung und rasche Anpassung an die bestehende Lage erfordern.

Beide Parteien haben zunächst versucht, den Gegner durch Aufklärungsabteilungen festzustellen, dabei konnte in den frühen Morgenstunden die Luftaufklärung so gut wie gar nicht eingesetzt werden, da Bodennebel und wenig klare Sicht dies verhinderten. Um so eifriger waren motorisierte und berittene Spähtrupps an der Arbeit. War der Gegner ermittelt, dann galt es, die wenigen Punkte des Geländes zu sichern, die eine gute Dedung des Vormarsches zu gewährleisten versprachen. Von den zuletzt erreichten Orten wurden dann die Aufklärungsabteilungen weiter vorgeschoben und das Gros unter entsprechender Sicherung nachgezogen. Aus den Ergebnissen dieser Aufklärungsarbeit und den Feststellungen, die bei der ersten Feindberührung gemacht wurden, wird sich die weitere Lage gestalten.

Bis zum Abend waren die Übungen von gutem Herbstwetter begünstigt, dann kam ein schweres Unwetter mit außerordentlich heftigen Regengüssen auf, das aber erfreulicherweise rasch vorüberzog. Die Anteilnahme der Bevölkerung des Übungsgebietes ist ungeheuer. Kein Dorf und kein Flecken, der nicht festlich geschmückt ist. Girlanden schlingen sich an den Häuserfronten entlang, Spruchbänder grüßen die junge deutsche Wehrmacht und es ist rührend zu sehen, wie selbst in den landschaftlich überaus schönen, aber wenig ertragreichen Gegenden die einfachsten Häuschen mit Holzhäusern und Papierfahnen zu Ehren der Träger unserer Wehr geschmückt sind.

Die Truppen machen einen ganz vorzüglichen Eindruck. Braungebrannt ziehen sie mit heiteren Scherzrufen vorbei. An den Straßen stehen die Bewohner dieses herrlichen Fleckens deutscher Erde, ihnen Erfrischungen anbietend. Es ist, als wüßten sie, daß den stolzen Trägern unserer Wehr noch schwere Übungstage bevorstehen.

Der Führer bei den großen Herbstmanövern

Am ersten Tage der großen Herbstmanöver besichtigte der Führer und oberste Befehlshaber der Wehrmacht an zahlreichen Punkten des Manövergeländes die Truppen bei ihrem Vormarsch aus den Ausgangstellungen. In allen Dörfern und Ortschaften, durch die der Führer kam, wurden ihm von der Bevölkerung begeisterte Kundgebungen zuteil.

Keine Opposition gegen das Aufrüstungsprogramm

London, 22. Sept. Der Beschluß der englischen Arbeiterpartei, ihre Opposition gegen das amtliche Aufrüstungsprogramm aufzugeben, wird von der „Times“ als Beweis dafür angesehen, daß der Internationalismus und die Idee der Verbrüderung aller Arbeiter der Welt Schiffbruch erlitten habe. Der Klassenkampf habe nicht den Frieden, sondern das Schwert gebracht. Das Blatt erinnert daran, daß die Arbeiterpartei noch vor drei Jahren eine Entschliebung gefordert habe, einem Krieg mit aller Gewalt und notfalls mit einem Generalstreik Widerstand zu leisten. Jetzt habe die Partei eingesehen, daß sie diesen Standpunkt nicht mehr aufrechterhalten könne.

Schweizerische Bundesversammlung

Basel, 22. Sept. Am Montag abend trat die schweizerische Bundesversammlung zu ihrer Herbstberatung zusammen. Sowohl im Nationalrat wie im Ständerat kam es über die Tagesordnung hinweg zu einer Rundgebung für die Regierung und für die gerade zur Zeichnung ausgelegte Wehranleihe. Der Ständerat begann sofort, sich mit den noch bestehenden Differenzen zum neuen Strafgesetzbuch zu beschäftigen. Mit 18 gegen 16 Stimmen wurde zum Abtreibungsartikel 107 bestimmt, daß eine straflose Unterbrechung der Schwangerschaft mit schriftlicher Zustimmung der Schwangeren nur dann vorgenommen werden kann, wenn von einem für den betreffenden Fall sachverständigen Facharzt ein Gutachten vorliegt, das die Notwendigkeit der Unterbrechung wegen schwerer gesundheitlicher Gefahren besagt.

Lotales

Wildbad, den 22. September 1936.

Ihren 73. Geburtstag feiert morgen Frau Marie Maier, Witwe des verstorbenen Schlachthaus-Verwalters Richard Maier in körperl. und geistl. Rüstigkeit. Unserer alten und treuen Leserin wünschen wir einen angenehmen Lebensabend.

Der A. d. F.-Sonderzug zum Cannstatter Volksfest fährt als solcher am Sonntag früh 8.28 Uhr in Wildbad ab. Ankunft in Stuttgart 10.50 Uhr. Die Rückfahrt geht vom Bahnhof Cannstatt ab 20.24 Uhr. Ankunft in Wildbad 23.16 Uhr.

Herbstkonzert des Männergesangsvereins „Liedertranz“ Wildbad. Im dichtbesetzten Kurzaal führte am Sonntag der MGV Liedertranz unter Mitwirkung des Staatl. Kurorchesters sein Herbstkonzert durch mit einem wertvollen und abwechslungsreichen Programm, das in seiner brillanten und flotten Abwicklung den so zahlreich erschienenen Kurgästen und Einheimischen wirkliche Freude bereitete. Vor allem kam das schöne Stimmmaterial des stattlichen Chors in dem melodiosen und volkstümlichen Männerchor „Der Morgen“ von E. Baumann zur Geltung. Hervorzuhoben sind vor allem die wunderbar gebotenen Pianoforte, die vorzügliche Text-Aussprache und die für die entzückende Tonmalerei wohlgeordneten Tempi. Pasend das wichtige Forte „Da öffnet sich das goldne Tor“ und der dynamisch-prächtige Ausklang „Die Sonne hat gesiegt.“ Verein und Chorleiter Eugen Armbrust, der den Chor mit sicherer Hand und viel musikalischem Feingefühl führte, konnten dafür mit Recht den besten Beifall entgegennehmen. Daß der Chor in allen Stimmen über ausgezeichnetes Material verfügt und unter umsichtiger Leitung zu einem wohlklingenden Körper zusammengelassen wird, wurde auch in dem mit Empfindung und Wärme vorgetragenen für ein Herbstkonzert passenden Männerchor von H. Arnold „Liebe und Wein“ offenbar. Dazu kamen zwei Männerchöre mit Orchesterbegleitung, auf die man sehr gespannt war, sollten sie doch von dem weiteren Fortschritt des rührigen Vereins, der hier schon so vieles Erfreuliche geboten hat, weiteres Zeugnis ablegen. Das Glanzstück des Abends war die „Hymne an Deutschland“ von W. M. Mozart, herausgegeben und bearbeitet von Max Friedländer, ein glanzvoll-feierlicher Chor aus dem „Thamos“ mit ursprünglich lateinisch-firchlichem Text, der später eine Umdeutung in vaterländischem Sinne erfuhr. Die gute Aufführung zeugte für die bedeutende und nachhaltige Wirkung dieses erst spät anerkannten Mozartschen Wertes auch in unserer Zeit. Der zweite Männerchor mit Orchester war ein „Walzerstrauch von Straußwaldern“, eine sehr ansprechende Dichtung von Francisus Ragler, die viel Anklang fand und die man gerne öfters hören möchte. Daß auch diese Aufführung im allgemeinen gut geklappt ist, ist vor allem der begeisterten, fleißigen und von großem Können zeugenden Arbeit des Dirigenten Eugen Armbrust zu danken, der durch sicheres und ruhiges Dirigieren dem Chor und dem begleitenden Kurorchester ein zuverlässiger Führer war. Und diese Komposition hat ihre Klappen! Wir erinnern uns an eine Stelle, wo gleich vier Walzer-Motive (Rosen aus dem Süden — Schatzwälder — An der schönen blauen Donau — Donauweibchen) ineinander verflochten sind. Wohl bleiben noch Wünsche übrig, so etwa in Bezug auf die Aufstellung der Sänger, deren Stand hinter dem starkklingenden Orchester und damit erhöht werden müßte, wenn nicht der Chorklang matt klingen, ja zuweilen fast erdrückt werden soll. Wenn schon die Sänger soviel Mühe und Zeit aufwenden, dann sollte auch in gründlichen Gehörproben nicht gespart werden. Ohne das ist es ein zu großes Waagnis, das sich ein weniger guter und sicherer Chor und ein weniger gewandter Dirigent wahrlich nicht leisten könnte. Es ist ja jammerschade, daß eine an sich gute Leistung eines strebsamen Vereins nur dadurch nicht zu einer Höchstleistung aufgetrieben werden kann, daß es eben an gründlichen Zusammenproben fehlte. Und die wäre für beide Teile, Chor und Orchester, vonnöten gewesen; denn auch die Einfäsa des Orchesters waren keineswegs einwandfrei (etwa am Schluß des „Fledermaus“-Motivs). Die Kurkapelle selbst machte sich um das Konzert noch durch eine Reihe gutgespielter Orchesterstücke (Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“, Ballett-Musik von Raffinade, die sizilische Rhapsodie Nr. 2 u. an.) sehr verdient, die unter der einfühlsamen Leitung des Kapellmeisters Artur Haefliger zu prächtiger Wirkung kamen. Auch das Nocturno für Horn und Harfe von Ch. Oberthur wobei sich Hermann Hahn und Emil Schnauffer vom Kurorchester als gewiegte Meister das heißen Horninstrumente und der Harfe in wundervoller Harmonie zeigten — entzückte die Hörer. In dem stürmischen Beifall der zahlreichen Anwesenden am Schluß lag für den Chor und das Staatl. Kurorchester und die beiden Dirigenten viel Dank und Anerkennung für das Gebotene. Diesen Dank drückte auch der Vereinsvorsitzende, Oberpostmeister Schwiggäbele, in herzlichen Worten aus, die zugleich die Ueberleitung bildeten zum zweiten Teil des Abends, zu Tanz und gemütlichem Beisammensein.

Sonntagsrückfahrkarten demnächst länger gültig

Durch Nachtrag zum deutschen Eisenbahn-Personen-, Gepäc- und Express-Tarif fallen ab 4. Oktober 1936 die Angekellerten-Wochenkarten fort. Dafür werden die steuerfreien Arbeiterwochenarten auch an Angestellte usw. mit einem Roh-einkommen von nicht mehr als 200 RM. ausgegeben.

Vom gleichen Tage ab wird die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten am Montag bis 24 Uhr erweitert und die der Mittwochrückfahrkarten bis Donnerstag 3 Uhr.

Württemberg Aus Stuttgart

Stuttgart, 22. Sept. (Glückwunsch des Ministerpräsidenten.) Ministerpräsident Mergenthaler hat Dr. Ing. e. h. Robert Bosch aus Anlaß seines 75. Geburtstags und zugleich des fünfzigjährigen Bestehens seiner Firma ein persönliches Glückwunschschreiben übermittelt, in dem er der Bedeutung seines Lebenswerks gedachte.

Richtfest. Der Gemeinnützige Bau- und Wohlfahrtsverein Stuttgart erstellt im Föhrlingelände 47 Familienwohnhäuser mit 234 Wohnungen von zwei, zweieinhalb und drei Zimmern. Die Trägerin des Unternehmens nahm die Gelegenheit wahr, die am Bau Beteiligten zu einem Richtfest im würdigen Rahmen zusammen zu rufen.

70 Jahre alt. Am 29. September kann der Schwäbische Dichter August Keiff seinen 70. Geburtstag begehen. Gebore-

ren in Eichenbach bei Göppingen, wo sein Vater, einem Gontinger Bauerngeschlecht entstammend, Lehrer war, hat er selbst diesen Beruf ergriffen und kam als Zwanzigjähriger von Urach nach Stuttgart, wo er als Reallehrer und Oberreallehrer fast ununterbrochen tätig war und hier seine zweite Heimat fand. Seine Mundartgedichte aimen Echtheit und Bodenständigkeit und seine Volkstüde wirkten schon um die Jahrhundertwende erzieherisch im Hinblick auf den beschämenden Tiefstand der Vereins-Theaterpielerei. So führte der Stuttgarter Liedertranz Keiffs „Preislied“ auf, und mit einem Schlag war die Freude am bodenständigen Heimatstück gewekt. „Schwiggäbeles Erbfaß“, „Verdienstmedaille“ u. a., besonders aber das tief angelegte Hohe Lied der Heimatliebe „Der Wildsee“ und „s Grotle von Strümpfelbach“ wurden weit über Schwabens Grenze hinaus überall mit Begeisterung gespielt.

Aus dem Lande

Nedarfuhm, 22. Sept. (Berufung.) Der Direktor der hiesigen Kreispartasse, Pg Willi Rimm, wurde als Direktor an die Kreispartasse Heilbronn, deren seitheriger Direktor in den Ruhestand tritt, berufen.

Heidenheim, 22. Sept. (Abschluß der Sommer-spielzeit.) Am Sonntag wurde im Heidenheimer Naturtheater zum letzten Male „Engel Hiltensperger“ gegeben. Damit ist die Sommerpielzeit 1936 abgeschlossen. 13 Schiffe trachten hinunter ins Tal. 13 Jahre spielen die Mitglieder der Volkskunstvereinigung droben hinter dem Schloß.

Altensteig, 22. Sept. (Gäste aus Spanien besuchen das Volksfest.) Die Gäste aus Spanien erlebten am Sonntag zum Teil eine besondere Freude dadurch, daß sie auf Einladung von Oberbürgermeister Dr. Strölin zum Volksfest nach Cannstatt durften. Von den Flüchtlingen aus Spanien, die im Schwarzwald untergebracht sind, wurden 200 ausgelost, die dieser Freude teilhaftig wurden. Die anderen werden später folgen und auch für die Jugend ist eine Sonderfahrt vorgesehen.

Dennach, 22. Sept. (Neuenernennung.) Bürgermeister Kreeb von Schwamm wurde zugleich zum Bürgermeister der Gemeinde Dennach ernannt.

Wattwil, 22. Sept. (Todesfall.) Im Alter von 56 Jahren ist Dr. Anton Sautermeister, Apotheker und Nahrungsmittelchemiker, gestorben.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Donnerstag, 24. September:

- 9.30 „Wir vespern mit der Krähne“
- 10.00 Nach Frankfurt: Volksliedchen
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 „Sommer in Carrasco“
- 17.40 „Schmacklosigkeiten“
- 18.00 Musik zum Feiernabend
- 19.40 Aus Karlsruhe: Echo aus Baden
- 20.10 Abendkonzert
- 22.30 Lieder
- 22.45 Vierhändige Klaviermusik
- 23.00 Aus Mannheim: Carl Maria v. Weber in Mannheim
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Freitag, 25. September:

- 10.00 Aus Berlin: Laufen — Fahren — Fliegen
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 „Glückstind“
- 18.00 „Mit dem Arbeiter der DAF und dem Mikrophon durch schwäbische Arbeitsstätten“
- 18.30 „Musikalische Drehbühne“
- 19.15 Aus Mannheim: „Suchheißa, juchhei, die Ernt' ist vorbei!“
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 „Klang durch die Dämmerung“
- 22.30 Aus Karlsruhe: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Sonntag, 26. September:

- 10.00 Nach Hamburg: Wir fahren mit dem Zeppelin!

- 12.00 Aus Mannheim: Buntes Zwogenenoe
- 15.00 „Am Sandr und Mozart“
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 Aus Eitingen: „Drum grüß ich dich, mein Rabner Land“
- 19.00 Thema und Variationen
- 20.10 „Kastaden“
- 21.30 Tanzmusik
- 22.30 Aus Leipzig: ... und abends wird getanzt“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Omnibus bei Marseille von Zug überrannt

Fünf Tote, 26 Verletzte

Paris, 22. Sept. Am Montagabend ereignete sich an einem Bahnübergang bei Chateaufort-Martignes in der Nähe von Marseille ein folgenschwerer Zusammenstoß eines Omnibusses mit einem Zug. Der Omnibus wurde dabei völlig zertrümmert. Bisher wurden vier Tote und 26 zum Teil schwer Verletzte geborgen. Von den in das Marceller Krankenhaus eingelieferten Verletzten ist ein zehnjähriges Kind inzwischen gestorben. Eine 40jährige Frau schwebt in Lebensgefahr. Sieben Verletzte konnten nach Anlegung von Verbänden in ihre Wohnungen entlassen werden. Der Fahrer des Wagens blieb unverletzt. Beim Herannahen eines Zuges saß nur ein Rätewert ein das wahrscheinlich in diesem Falle von dem Omnibusfahrer nicht gehört worden ist. Der Lokomotivführer, der den Omnibus auf den Schienen im letzten Augenblick sah, gab sofort Gegendampf, aber es war schon zu spät. Der Zusammenprall war fürchtbar. Der Omnibus wurde umgeworfen, ein Stück mitgeschleift und vollständig zertrümmert.

Fußball

FC. Spollenhaus — SpV. Höfen 0:4.

Das 2. Bandspiel endete mit einer unerwartet hohen Niederlage für den Platzverein. Als 10 Minuten vor Schluß das Spiel erst 0:1 stand, war der Ausgang des Treffens noch völlig ungewiß, zumal eine leichte Ueberlegenheit von SpV. unverkennbar war. Da kam plötzlich der Zusammenstoß und drei vermeidbare Tore waren die Folge. Von der einstigen Stärke — seiner Ausdauer — war bei SpV. diesmal gar nichts zu sehen. Sollte sich das Fehlen des Trainings während der Sommermonate auf diese Weise rächen? Auch muß die Kameradschaft unter den Spielern wieder besser werden. Das dauernde Schreien bringt keinen Erfolg. Höfen konnte froh sein, eine solch schlecht gelaunte Mannschaft anzutreffen. Es wird selbst am meisten überrascht gewesen sein, als es am Ende ein so hohes Resultat erzielte. Den geeigneten Leistungen entsprechend wäre ein Unentschieden in Ordnung gegangen.

Vor Halbzeit buchte der Vinsaußen Höfens ein Tor. SpV. hatte durch seinen Halbsinken eine ganz klare Gelegenheit zum Ausgleich, doch er verstoß 3 Meter frei vor dem Tore. Gleich darauf hätte der Vinsaußen zu Thorehren kommen können; aber auch er war vom Glück verlassen. Dazwischen drin mußte der Torwart von SpV. einen äußerst schwierigen Ball zur Erde lenken. Nach Halbzeit wurde mit großer Energie um Ausgleich und auf der anderen Seite um Erhöhung des Resultats gekämpft. Der Schiedsrichter war nicht mehr Herr der Lage, und in der Zeit der Berührung stellte er den Mittläufer von SpV. vom Plaze. Zum Ausgleich wurde kurze Zeit später auch ein Höfener wegen einer Geringsfügigkeit des Feldes verwiesen. Am das Unglück voll zu machen, fielen — wie schon erwähnt — noch 3 haltbare Tore, da SpV. mit seinen Kräften am Ende war. Schiedsrichter Uhr-Gräfenhausen hat wiederum gezeigt, daß er nicht in der Lage ist, mit Klarheit und Tatkraft ein einigermaßen scharfes Spiel über die 90 Minuten zu bringen. Sein Lauffast war nicht schlecht, aber in trübseligen Augenblicken verlagte er. Mit der 2. hinausstellung rettete er ein ordentliches Spielende.

Verleger und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Hablitz, Wildbad im Schwarzwald (Zuh. Th. Bad). P. N. 8. 36. 733. Zur Zeit in Vertikale Nr. 4. 1936.

Rehragout

500 Gramm 50 Bq empfiehlt

Adolf Blumenthal.

Omnibus-Fahrgelegenheit nach Stuttgart zum Volksfest am Donnerstag

Abfahrt 8 Uhr am Adolf-Hitler-Platz.

Fahrtpreis 4.— Mark.

Nähere Auskunft und Anmeldungen bei

Friedrich Schrafft, Telephon 324.

Teppichhaus Burghard

Pforzheim / Deimlingstr. 15

Grosses Lager in

Teppichen — Läufer — Vorlagen — Diwandecken — Tischdecken — Filetdecken — Sofakissen — Gardinen Dekorationsstoffen — Stores — Spannstoffe — Badematten zu den billigsten Preisen. Lieferung franko Haus.

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

Mädchen

für Küche und Haus-halt für sofort gesucht oder 1. Oktober.

Adolf Rothfuß
Kaffee Schwanen, Neuenbürg.

Unserem
geireuen Turnbruder,
chem. Tanzlehrer und
Photografen
EUGEN
zu seinem heutigen
65. Geburtstag
ein in der
unteren Wilhelmstraße
beginnendes, durch die
Kuranlagen brausendes
und in der Laienberg-
strasse verklingendes
3faches „Heil“!
Mehrere Freunde.

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die
Tagblattgeschäftsstelle.



Neue Marinaden!

- Bratheringe 1 Ltr.-Dose **85**
- Rahmsops 1 Ltr.-Dose 85, off. Stck. **12**
- Bismardheringe 11 tr.-Dose 85, off. Stck. **12**
- Geleeheringe 1 Ltr.-Dose **85**
- Eingetroffen direkt ab See
- Kabliau i. Gz., 500 g **37**
- Kabliaufilet 500 g **58**
- Dessertkäse 20% Fett Stück **10**
- Limburger 20% Fett 125 g **15**
- Romadur 20% Fett Laib **27**
- Gandkäse Rolle **12**

Pfannkuch

372 Rollen